

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Subscribers**  
werden in der Administration dieses Blattes (Kinttergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest**: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in **Wien**: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daebe & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen Annonce kostet beim einmaligen Einlegen 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6. 23., evtl. der Stempelgebühr 20 kr.

**Preisliste mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.**  
**Pränumerationspreis:**  
in **Loos**:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 „ — „  
Monatlich ..... 2 „ 50 „  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 kr.  
**Mit Postverendung**  
in **Inland**:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
in **Anland**:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 „ 50 „  
Für die Abnehmer verantwortlich: **Adolf Reissenberger**.  
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

**Bilal-Abonnements-Bureau:** In **Mediasch** bei J. Hadrol's Erben, Buchhandlung; in **Stas-Regen** bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in **Bress** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Simmerberg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Sikris** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Krossbad** bei Herrn Holarloh Zeidner, Buchhändler; in **Loos**, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 144.

Hermannstadt, Samstag den 22. Juni 1889.

105. Jahrgang.

## Die Delegationen.

Heute treten die zur Verathung des gemeinsamen Budgets von den Parlamenten der beiden Reichshälften gewählten Delegirten in Wien zusammen. Die Arbeitszeit für die Delegationen ist sonach weiter in die heiße Jahreszeit hineingerückt worden, als ursprünglich beabsichtigt war und als den entsendeten Volksvertretern auch angenehm sein mag. Aber die schier endlosen Verhandlungen des ungarischen Parlaments, welches bekanntlich der Einrichtung der Cölture entbehrt, machen es unmöglich, die Delegations-Verathungen noch für den Monat Mai anzuberaumen, und so werden diese Verathungen diesmal im Zeichen des Hochsommers eröffnet.

Wenn auch über das Arbeitsprogramm der Delegationen und über die Wesenheit des gemeinsamen Budgetvorschlages für das Jahr 1890 bisher wenig verlautete, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß auch diesmal der Schwerpunkt der Delegations-Session in der Verathung des Kriegsbudgets und des Ministeriums für äußere Angelegenheiten ruhen wird. Wohl liegt trotz der alarmirenden Nachrichten wegen des Toastes des Czaren und der Ereignisse in Serbien für das Kriegsministerium bis noch keine zwingende Nothwendigkeit vor, mit besonderen Mühtungen an die Delegationen heranzutreten, weil dieselben bereits früher schon bewilligt wurden, aber in der organisatorischen Fortentwicklung der Wehrkraft darf gleichwohl kein Stillstand eintreten. Die Kriegsverwaltung wird daher nicht umhin können, einige Mehrforderungen zu erheben, deren Höhe jedoch keine enorme und deren Zweck eine entsprechende organisatorische und numerische Kräftigung der Cavallerie und Artillerie sein dürfte.

Die Nachricht, daß die geplante Reorganisation der Cavallerie sich auf die Normirung der Regimenter zu vier Escadronen und die Neuaufstellung einer entsprechenden Anzahl neuer Regimenter erstrecken werde, dürfte sich kaum bewahrheiten. Es scheint vielmehr, daß die Kriegsverwaltung lediglich die Formirung der bislang im Frieden nicht aufgestellten Ulanen-Regimenter 9 und 10 plant, welcher Zweck durch eine Reduction der seit zwei Jahren ohnehin erschöpften Stände der einzelnen stehenden Regimenter zu erreichen wäre. Es würde sich dann lediglich um die tatsächliche Neuaufstellung von einem Brigadestab, zwei Regiments-, vier Divisions- und zwölf Escadrons-Commanden, sowie auch die Errichtung zweier Ersatz-Escadronen handeln. Dies würde allerdings keine besonders hohen Mehrauslagen bedingen.

Die Reorganisation der Artillerie dürfte gleichfalls möglichst im Rahmen des gegenwärtigen Budget-Ordinariums durchgeführt werden, wobei hauptsächlich eine dem Kriegszustand angepasste Formirung der Festungs-Artillerie in Aussicht genommen ist. Die bisher zu fünf Compagnien und einer Cadre-Abtheilung formirten Festungs-Artillerie-Bataillone sollen künftighin nur zu vier Bataillonen gebildet und aus den so frei werdenden zwölf Compagnien und zwölf Cadre-Abtheilungen sollen sechs neue Festungs-Artillerie-Bataillone formirt werden. Gleichzeitig dürften die neuen Festungs-Bataillone in ein Belagerungs-Artillerie-Regiment vereinigt werden, mit der Bestimmung, im Frieden den Belagerungspark zu verwalten und im Kriegszustand die entsprechenden Anzahl von Belagerungsgruppen zu bilden. Auch diese Reorganisation

würde keine erheblichen Mehrauslagen verursachen und sich mehr als eine Verschlebung der Kräfte und ein Virement im Rahmen des Budgets darstellen.

Wenn von dem Budgetvorschlag des gemeinsamen Kriegsministeriums behauptet werden kann, derselbe werde den Delegationen keinen besonderen Anlaß zu bedeutungsvollen Debatten bieten, so darf von der Verathung des Budgets des Ministeriums des Äußern wohl angenommen werden, sie werde sich diesmal zu einer eingehenden Debatte über die Orientpolitik ausweiten. Die bereits ange deutete Entwicklung der politischen Verhältnisse in Serbien hat schon jetzt einen Charakter angenommen, der immerhin zu mancherlei Besorgnissen Anlaß geben kann. Außerdem wird wieder nach dem Kosaken gestochen und dem mitteleuropäischen Philister die orientalische Frage unter die Nase gerieben. Während man bei uns wochenlang auf ein Paar Stiefel warten muß, werden den Russen von Correspondenten, denen der Stiefel nicht fremd ist, gleich vier Millionen Paar in's Haus geliefert. Dazu wird der Balkan-Drei sehr heiß gelocht.

Es wäre komisch, wenn es nicht traurig wäre, zu verfolgen, wie sich die Artikelschreiber an der Spree wie an der Donau in den Commentar zum Toaste des Czaren verbeßen und darüber streiten, ob Alexander III. den Montenegro-Fürsten als seinen einzig treuen oder einzigen treuen Freund habe leben lassen. Der Unterschied ist ja ein gar gewaltiger, denn das Eine bedeute — um uns auch in diesem subtilen Krims-Krams zu bewegen — die offensive Defensiv, das Andere die defensiv-offensive. Es ist staunenswerth, was in den letzten Tagen wieder an logischen Luftsprüngen geleistet wurde, um der Welt zu beweisen, daß man vor dem — Zufalle halte, daß dieser Zufall nur ein böser sein könne und die Aufrollung der orientalischen Frage bedeute.

Graf Kalnoth wird sich in jedem Falle auf eine lebhaftere Erörterung seiner Orientpolitik gefaßt machen dürfen, da es namentlich von Seite der ungarischen Delegirten kaum an Einwendungen gegen diese Politik fehlen dürfte. Vielleicht wird gerade das dem Minister des Äußern die Veranlassung bieten, die Stellung Oesterreich-Ungarns dem serbischen Nachbar gegenüber in einer Weise darzulegen, welche nicht nur die Besorgnisse bezüglich der Gefährdung dieser Stellung beseitigen, sondern auch eine heilsame Rückwirkung auf die panslawistische Propaganda in Serbien ausüben könnte.

Die diesjährige Session der Delegationen wird unter dem Zeichen des Hochsommers stehen, aber sie wird gleichwohl das Interesse der militärischen und politischen Kreise in hohem Grade in Anspruch nehmen.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. Juni.

Die Schweiz richtet eine Note an Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Rußland, worin sie sich erbietet, gegen Flüchtlinge einzuschreiten, deren Verhalten gefährlich für den internationalen Frieden oder die Sicherheit ausländischer Regierungen wäre.

Der Conflict mit der Schweiz gilt in Berlin in Folge der Erklärungen der schweizerischen Regierung betreffend die Reform des Fremdenpolizeiwesens als beseitigt.

Die jüngsten Auflassungen der Berliner Blätter sind auf kein Börsenmanöver zurückzuführen, vielmehr ist heute kein Zweifel mehr,

daß auch an höchster Stelle Deutschlands der Entschluß zum Durchbruch gekommen ist, Rußland gegenüber in Freundschaft und Freundschaft fortan die vollste Gegenseitigkeit walten zu lassen. Es handelt sich daher um eine politische Stellungnahme, welche an dem Punkt angelangt ist, auf welchem die Lage sich verbessern oder verschlechtern muß.

In der Note des schweizerischen auswärtigen Departements an den deutschen Gesandten wird entschieden bestritten, daß zwischen den Schweizern und den deutschen Socialisten ein Einverständnis besteht. Die Schweizer Polizei könne nicht alle Vorfälle voraussehen und verhindern. Bei gewissen Vorfällen hätten sich die Agenten, die mit der deutschen Polizei in Verbindung gestanden seien, eingemischt. Die Neutralität der Schweiz sei als Princip des öffentlichen Rechts in Europa bezeichnet, das von Niemandem, am allerwenigsten von der Schweiz bestritten wird. Die Schweiz werde fortfahren, dieselbe gewissenhaft zu beachten.

Das „Journal des Debats“ beschäftigt sich mit den alarmirenden Depeschen des Correspondenten des „Standard“ aus dem Orient, zieht dieselben in's Lächerliche und meint, es wäre für die Leser des „Journal des Debats“ gar nicht interessant, dem „Standard“ in jenem Kampfe zu folgen, welchen die Correspondenten desselben gegen Rußland zu unternehmen für geeignet hielten.

Der Papst wird nächstens eine Encyclika erlassen, welche die Katholiken neuerlich zu reger Betheiligung an dem auf die Unterdrückung des Sklavenhandels in Afrika gerichteten Befreiungswerke aneifern wird. Der Heilige Vater wird in dieser Rundgebung des Antisclaverei-Congresses denken, der im August l. J. unter dem Vorhabe des Cardinals Lavignerie abgehalten werden wird. Cardinal Lavignerie wird sich vor Zusammentritt dieser Versammlung für einige Tage nach Rom begeben, um Weisungen des Papstes in dieser Angelegenheit entgegenzunehmen.

Es ist nunmehr festgestellt, daß das Gerücht, wonach der russische Gesandte Herr Persiani der serbischen Regenttschaft einen Antrag auf Abschluß einer Militärconvention zwischen Rußland und Serbien gestellt habe, von dem ehemaligen radicalen Parteiführer Peraodorovic in die Welt gesetzt worden ist. Herr Todorovic benützt ein kleines Blattchen, das er käuflich an sich gebracht hat, zur Verbreitung erfundener und tendenziöser Nachrichten, die darauf berechnet sind, der serbischen Regierung Unannehmlichkeiten zu bereiten, hauptsächlich aber darauf abzielen, in Oesterreich-Ungarn eine dem gegenwärtigen serbischen Regime feindselige Stimmung zu erzeugen. Es ist bekannt, daß Herr Todorovic sich zu diesem Zwecke in letzter Zeit auch mit einem in Budapest in französischer Sprache erscheinenden Blatte in Verbindung gesetzt hat.

Gegenüber den an die Rückkehr und Reinstellung des Metropolitens Michael geknüpften publicistischen Betrachtungen wird in maßgebenden Kreisen auf's entschiedenste verächtlich, daß es vom Tage der Thronentsagung des Königs Milan an für kaum Jemanden, am allerwenigsten aber für die in Serbien accreditirten Vertretungen der fremden Staaten ein Geheimniß war, daß die Regenttschaft und Regierung entschlossen seien, die Regelung der Kirchenfrage durch die Wiedereinsetzung des Metropolitens Michael bestimmt in Angriff zu nehmen. Man findet es sonach befremdend, daß dieser Act der Regierung eine heftige Kritik selbst in solchen Blättern erfährt, welche von dem hierauf bezüglichen Entschlusse der in Serbien am Ruder befindlichen Staatsmänner schon damals Kenntniß hatten, als sie durch die Thronentsagung die geschaffene neue Lage des Landes einer heimlichen milderen, ruhigeren und günstigeren Beurtheilung unterzogen haben.

Die an den französischen Generalconsul in Beirut, Vicomte de Petiteville, ergangene Weisung, sich nach Damaskus zu begeben, sowie der Aufschub der für den Anfang dieses Monats geplanten Abreise des französischen Botschafters Grafen Montebello nach Frankreich hängt mit den Schwierigkeiten zusammen, welche der

## Feuilleton.

### Wagen gewinnt!

Erzählung von M. Georgie.

(Original-Feuilleton der „Hermannstädter Zeitung“.)

„Es war einmal —“ so fangen die Kindermärchen an, und so beginne auch ich meine wahre Erzählung.

Es war einmal eine alte, große Hanfstadt, die lag und liegt noch heute eine Meile vom Strande entfernt. Ein breiter Fluß, der rauschend von fernem Gebirgen kommt, zieht in mehreren Armen durch dieselbe, um sich dann in das Meer zu ergießen. Sein Hauptstrom aber geht mitten durch die Stadt und bildet den schönsten und sichersten Hafen der Welt. Hier ankerten damals die stolzen Dreimaster, die aus fremden Ländern und fernem Meeren nach jahrelangen Reisen die seltensten Waaren heimbrachten.

Heute liegen dort die schwarzen Schraubendampfer mit ihren gewaltigen Maschinen, welche binnen wenigen Monaten die Reise um die Erde machen und den Verkehr der Welttheile untereinander vermitteln. „Anker los!“ erklang damals das Commando des Capitäns. Die weißen Segel flogen empor an den hohen Masten, der Wind schwellte sie, und stolz glitt das schöne Schiff den Hafen entlang hinaus in das Meer. Weithin leuchteten die Segel, von der Sonne vergoldet, über die blaue Fluth, bis sie fern am Horizont den nachsehenden Augen entschwanden, wie ein süßer Traum der schneidenden Jugend entschwindet. Fahrt wohl, ihr Träume!

„Anker los!“ heißt es auch noch heute. Dicker Rauch entquillt den Schornsteinen, leuchtend und schneidend heftet das schwarze Ungetüm, das Wasser peitschend, durch den Hafen, fliegt hinaus in das Meer und ist mit Gerannt-nicheln verschwunden. Nur ein leichtes Rauchwölken am Himmel zeigt noch die Welle an, wo es hinaus in die Welt gefahren ist,

und betäubt schaut man ihm nach wie dem Blick, der grell am dunkeln Himmel dahinjuckte.

Damals machte man vor Notar und Zeugen sein Testament, wenn man sich auf eine solche Reise begab, besuchte zwanzig Meilen in der Runde alle lieben Freunde und die ganze Verwandtschaft, um mit schwerem Herzen Abschied zu nehmen. Die Welt war so weit, die Erde so groß, das Meer hatte keine Balken, drei Jahre sind eine so lange Zeit — wußte man denn, ob man sich im Leben wieder sah?

Heute kommt der junge Kaufmann Abends heim aus dem Geschäft: „Adieu, Herr Vater und Frau Mutter! Morgen geht's mit dem ersten Steamer fort nach Singapore, Herr Meyer wünscht, daß ich den Thee an Ort und Stelle einkaufe.“ Und Eltern und Sohn nehmen Abschied von einander, als läge Singapore an der nächsten Straßenecke. Welcher dann nach einigen Wochen das Telegraphenlabel seine glückliche Ankunft, dann sieht man, daß Zeit und Raum sich verringert haben. Die Welt ist nicht mehr so weit, die Erde nicht mehr so groß, und nur das ist geblieben, daß das Meer keine Balken hat und man ebenso wie damals darin ertrinken kann.

Und was das Leben damals nicht schöner? Fast möchte man es glauben. Mehr Ruhe nach der Arbeit, mehr Genuß am Leben, mehr harmlose Fröhlichkeit, mehr Hängen und Wanken, mehr Herzen und Schmerzen — aber auch mehr Poesie.

Anno bazumal! Mein Jubeljahr, mein Lenz, meine Jugend — wach' sonnige Zeit, wach' monatiges Leben!

Johanni war's! Grüner Glanz, gold'ner Sonnenschein, rasches Leben überall, reicher Segen auf den Feldern. Wer froh war, ward fröhlicher in jener schönen Sommerzeit; wen Kummer drückte, der vergaß ihn beinahe über die Nacht in der Natur, und wer Herzleid trug, der dachte: „Der Herr Gott, der die Erde so schön geschaffen, der wird auch dir Trost und Hilfe senden.“

Der Vormittag lag heiß auf der Erde; die Sonne meinte es herzlich mit ihren Strahlen und spendete sie freigebig, das wogende Korn zu reifen. Mensch und Thier aber fühlten sich weniger behaglich in ihrer Bluth,

und der Fußwandler, der mit dem Felleisen auf dem Rücken zur Fährle kam, der empfand die Hitze doppelt schwer. Er mußte schon weit gewandert sein, das bewiesen seine müden Bewegungen und seine steubunte Kleidung. Er stieg in das Fährschiff, das am Ausfluß des Stromes in das Meer den Verkehr von einem Ufer zum anderen vermittelte. Eben sollte abgestiegen werden, als ein junger Mann in leichtem Sommeranzug, auch ein Kängel auf dem Rücken, den steilen Uferstrand heruntergelaufen kam und in das Boot sprang.

„Doch noch zur Zeit gekommen,“ rief er athemlos, während der Schiffer abließ. Er setzte sich neben den vor ihm Gelommenen, nahm den Hut ab, wuschte sich den Schweiß von der Stirn und sprach: „Ein heißer Tag heut, besonders wenn man mit Schusters Rappen fährt.“

Der Angeredete, der bis dahin, in tiefes Brüten verloren, mit seinem Stode auf dem Fußboden Figuren gezeichnet hatte, hob den Kopf beim Klange dieser Stimme; ein freundiges Aufleuchten zog über sein gebräuntes Gesicht, seine ersten Züge hellten sich auf, und er rief: „Frei, bist du es wirklich? Wie kommst du hierher?“ Frei schaute den andern prüfend an, und seine Hand ergreifend, jauchzte er: „Fein, alter Junge, bist du's? Herr Gott, ist das ein unverhofftes Glück, daß wir uns wiedersehen, eine größere Freude konnte ich nicht haben, — und wieder und wieder schüttelten sie sich die Hände.“

Weide waren in denselben Dörfchen am Meere geboren, der eine des Priebers, der andere des Schullehrers Sohn. Nachbarskinder und Spielgenossen hatten sie miteinander die Schulbank gedrückt, bei einem und demselben Herrn die Landwirthschaft erlernt, dieselbe Akademie besucht und waren dann durch das Leben getrennt worden.

Ihr gegenseitiger Verkehr hatte aufgehört; junge Männer sind ohnehin schon nicht sehr schreibselig, und das Orieporto jener Zeit war noch so hoch, daß man sich zweimal besaß, ehe man eine bloß freundschaftliche Epistel losließ, — das viele Geld konnte besser verwendet werden. Das Recht, was Frei vom Freunde gehört hatte, war, daß Heinz geheiratet hatte. Jetzt trafen sie zufällig auf der Reise zusammen.

französischen Regierung seitens der nach Syrien eingewanderten Algerier bereitet werden. Vorberand ist hierüber bloß so viel bekannt, daß der in Damaskus anässige ältste Sohn Abd-el-Kader's, Mir Hadschem, mit den türkischen Behörden in Angelegenheit einer Besitzübertragung in Conflict gerathen ist und hierin von einer Anzahl seiner Randsleute unterstützt wird. Daraus ergaben sich Schwierigkeiten, welche die Intervention des französischen Consuls und später diejenige des Botschafters nöthig machten. Die aus Algier nach Syrien eingewanderten Mohamedaner bilden dajelbst ein Element der Unruhe, da sie den Umstand, daß bezüglich ihrer nationalen Zuständigkeit keine definitive Vereinbarung besteht, dahin ausbeuten, sich, je nachdem ihr Vortheil dies erfordert, bald als Franzosen, bald als Türken zu erklären.

Gefährliche Bestrebungen.

Berlin, 19. Juni.

Die Heuchelei ist ein Boll, den die Lüge an die Wahrheit abzutragen genöthigt ist. Das ist so gewißlich wahr, als nur irgend ein erwiesenes Naturgesetz, wenngleich die Beweisführung bei diesem eine andere ist, als bei den moralischen Erkenntnissen. Hinter die Mäthel der Natur kommt man durch mühselig ausgeachtete Versuche oder durch Rechnungen; die Gesetze der moralischen Gesetze hingegen kann man nur durch geschichtliche Beobachtungen zu erschleiern hoffen. Gerade die Zeiten des Niederganges des öffentlichen Geistes sind vorzugsweise zur Anstellung derartiger Beobachtungen geeignet, denn in ihnen stellt sich gleichsam die Pathologie der menschlichen Gesellschaft in allen ihren mannigfachen Entartungsstufen dar. Die Zeiten des römischen Kaiserthums unmittelbar nach Augustus, die Epoche der Entartung des Papstthums im fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert, der Niedergang der altfranzösischen Gesellschaft unter Ludwig dem Fünfzehnten, aber auch die Zustände in England am englischen Hofe unter Karl II., sowie die Regierungszeit des Nachfolgers des einzigen Friedrich von Preußen erweisen sich gewissermaßen als klinische Beobachtungssituationen für den erkrankten öffentlichen Geist.

Gemeinsam ist ihnen allen, daß die tonangebenden Gesellschaftsclassen, welche sich durch ihre bevorzugte Stellung vor dem Staatsrath der öffentlichen Meinung für gesünder halten, sich über alle moralischen Bedenken hinwegsetzen zu können glauben. Hieraus ergibt sich dann ein Egoismus in ihrer Weltanschauung, der sich mitunter in den bizarrierten Formen äußert. Im Gegentheil hierzu macht sich jedoch unter den edel und rein empfindenden Naturen das Bestreben geltend, sich in völliger Selbstverleugung auf das eigene Gemüthsleben zurückzuziehen, sich zu verinnerlichen und je nach der individuellen Neigung oder nach der allgemeinen Empfänglichkeit entweder in religiösen Vorstellungen oder in philosophischem Denken Trost und Beruhigung zu finden. Auf diese Weise erklären sich die Entfremdungsgefühle mancher religiöser Secten, ebenfogut wie mancher philosophischer Schulmeinungen.

An der Seite der moralisch verkommenen römischen Gesellschaft gewahren wir die Bistgefallen vollendeter Sittlichkeit unter den Bekennern des neuen Glaubens, die mit verklärten Mienen den Tod für ihre Ueberzeugung hielten. Von dem dunkleren Hintergrunde der päpstlichen Curie heben sich die sonderbaren Erscheinungen eines Giordano, eines Savonarola ab; als Gegenstück zu dem in irdentlichem Grade verweltlichten Hofe eines Papstes Julius II. oder Leo X. taucht der Wittenberger Mönch auf. Auf die schwebeligen Gelage am Hofe Karls II. von England antworten in rauhen Worten und in stolzer Ueberzeugung die anfangs verspotteten puritanischen Rundköpfe, während im vorigen Jahrhundert die spöttelnde Aufklärungsphilosophie der französischen Encyclopädisten ihre deutschen Antworten theils in den grundlegenden Kritiken Kant's, theils in den vertieften religiösen Empfindungen der „Stimmen im Lande“, der echten „Bietisten“, der „Gerechten“ finden. Es ist in höchem Grade lehrreich und ungemein anziehend, diesem Gegenspiele der Kräfte in der geistigen Natur des Menschen mit Aufmerksamkeit zu folgen.

Auch in unserer Zeit fangen gewisse Bestrebungen an, sich an die Oberfläche zu wagen, die um so bedeutlicher sind, als sie einerseits von ganz unabhätbaren Voraussetzungen ausgehen, andererseits auf gewisse einflußreiche Kreise berechnet sind, die nicht immer die Wichtigkeit jener Voraussetzungen zu prüfen vermögen. Wir meinen jene sonderbare Gesellschaft von Heiligen, die zu einem Männerbunde zur Befähigung der öffentlichen Unfittlichkeit zunächst in Berlin kürzlich zusammengetreten ist und durch ihr eigenthümliches Gebahren so viel von sich reden machte. Es ist schon an und für sich immer sehr bedenklich, mit einer gesellschaftlichen Breite von den Nachtseiten der menschlichen Natur und der menschlichen Gesellschaft öffentlich zu reden. Man weht dadurch die schlummernden Instincte in den Massen, und man erregt nur eine gewisse allgemeine Äußerheit in den Vorstellungen, wie man Ähnliches nach gewissen lang andauernden Schwurgerichtsverhandlungen stets beobachten kann. Jene Erscheinungen in unserem öffentlichen Leben, deren Bedenklichkeiten kein unbefangener Denker verkennt, können oft durch ein öffentliches Hinweisen erst recht in ihren Nachwirkungen verhärtet, niemals aber gemindert werden. Hier kann nur der ernste, gefestete Wille des Einzelnen

Die beiden Freunde waren verschieden, wie Tag und Nacht. Heinz war hellblond, von kräftiger, untersehter Gestalt und sah mit blauen, ernsten und ehrlichen Augen in die Welt hinein. Er war schüchtern und unbeholfen im Verkehr mit den Menschen, bedachte lange, ehe er sich zum Handeln entschloß, sprach wenig, aber dann zur Sache, und war der treueste und zuverlässigste Mensch unter Gottes Sonne, der aber das Dasein als schwere Last auf die Schultern nahm. Fritz dagegen war hoch und schlant gewachsen. Red sah das dunkle Wärtchen auf den frischen Lippen, led und lustig schauten die braunen Augen in das Leben, das er spielend trug, als sei es das köstlichste Vergnügen. Gewandt und rebebegabt, voller Verstand, ließ er sich oft zu rascher That hinreißen. Treu war sein Sinn und warm sein Herz; in rascher Aufwallung konnte er seinen Freunden die größten Opfer bringen, aber auch die tollsten und lustigsten Geschichten erzählen. Er war immer der beliebteste von beiden gewesen, aber Heinz hatte ihn benediet, da er ihn zärtlich liebte und alle Eigenschaften an ihm bewunderte, deren Mangel er an sich empfand. So lange sie beisammen waren, war er dem energischeren Freunde durch die dämliche Folge; was Fritz ihn thun hieß, that er in der besten Ueberzeugung, es müsse so sein, und war sein treuer Gefährte auch bei allen Töb- und Thorheiten gewesen, wie sie Knaben und junge Leute voller Lebenslust und Uebermuth anzugeben pflegen.

Groß war beider Freude an dem Wiedersehen. Heinz blickte nur auf den Freund und hatte nur Augen für ihn, Fritz aber sah auch, was um sie her vorging, musterte die Gegenstände und hatte launige Worte für den Schiffer.

Sie kamen an einer großartigen Werft vorüber, auf welcher Schiffe in jedem Stadium der Arbeit gezimmert wurden und Hunderte von Arbeitern die geschäftigen Hände rührten.

„Wem gehört das Stöckelwerk?“ fragte Fritz den Schiffer.

„Dem rickten Herrn Koden in H.“ war die Antwort. „Bei schall eine Million Daler in't Schopp hebben un habb man eene eenzigste Tochter.“

„Ist sie noch zu haben?“ fragte Fritz.

„Woll“, erwiderte der Mann, „sei is irft achtein Joahr.“

„Nun, dann werde ich sie mir nehmen“, sagte Fritz mit dem ernsthaftesten Gesicht von der Welt.

Manches zur Abhilfe beitragen, niemals aber das in apokalyptischen Bildern sich gesellende Wehgeschrei über die all gemeine Verderbnis und die eingetretene Ungläubigkeit. Als ob schon jemals und irgendwo die Rechtgläubigkeit vor den Ausschreitungen gewisser Naturtriebe geschützt hätte.

Aber gerade in der Verbindung jener vermeintlichen Bestrebungen zur Hebung der Sittlichkeit mit gewissen hochräthlichen Zielen liegt die wirkliche Gefahr für unser öffentliches Leben, weil nicht daneben die Versuchung zu einem heuchlerischen Lebenswandel steht. Der Eine und der Andere unter den Männern, welche sich die Erreichung jenes Zieles vorgesetzt haben, mögen von den besten Empfindungen befeelt sein. Allein diese Elemente sind naturgemäß die zarteren, die zurückhaltenderen, denen ein öffentliches Auftreten in ihrem Innersten zuwider sein muß. Sie werden aber von den robusteren Naturen in den Vordergrund geschoben, weil sie eine gewisse Geltung in der öffentlichen Meinung für sich in Anspruch nehmen dürfen. Die eigentlichen Macher bleiben zunächst in der zweiten Linie, und sobald sie ihre Zeit gekommen wähnen, dann schwingen sie sich auf die Schulter ihrer Vordermänner, um desto sicherer ihre eigentlichen Ziele zu erreichen. Diese im Grunde genommen gutmüthigen, wenn auch durch mancherlei Voreingenommenheiten des Standes und der Erziehung vielleicht etwas beschränkteren Naturen schaden auch wirklich positiv nicht so viel, als die Dornblätter hinter ihnen, welche ihnen die Schlagwörter zuführen, damit sie dieselben dorthin tragen, wo sie eigentlich gehört werden sollen.

Wer sind denn nun aber außer einigen rechtskräftigen Aristokraten, gleichviel ob dieselben den Kammerherrenschlüssel am Frack oder den Ceremonienstab in der Hand tragen, die eigentlichen Beförderer jener Sittlichkeitsbestrebungen? Da ist vor Allem eine Anzahl von fanatischen, strenggläubigen und Missionärspredigern, die, von geistlichem Hochmuth aufgebläht, jede von der ihrigen abweichende Meinung als eine lehrerische und verabscheuenswerthe verdammen. Und zwar nicht bloß etwa jede theologische, sondern ganz allgemein jede eigene Ansicht, sei es auf socialpolitischem, auf wirtschaftlichem Gebiete, sei es eine Meinung über die Entwicklung der Schule. Gleichviel, wer in irgend einem Betrahte mit tiefen Generalphäntasmen der Gottesfurcht und der Anhänglichkeit an den Saal nicht übereinstimmt, der verdient gewissermaßen den bürgerlichen Tod. Nun ist es aber eine uralte Thatsache, daß man in den großen städtischen Gemeinwesen sich rascher und entschiedener von dem bedrückenden Einfluß herrschsüchtiger Priester zu befreien weiß. Hat doch ein sehr tiefgründiger deutscher Kirchengeschichtsforscher die in der That verbläffende Bemerkung gemacht, daß das Christentum eine „hätische“ Religion sei, in dem Sinne, daß sie in den städtischen Anwesen zuerst Anhänger gefunden und sich vorerst unter den Städtebewohnern verbreitet habe! Deshalb hört auch in den Städten der Kampf gegen gewisse priesterliche Uebergriffe nicht auf. Aber an dem einen Punkt zurückgewiesen, muß der Kampf an einem anderen wieder aufgenommen werden. Mit der Gottlosigkeit der Großstädter kann es unmöglich so arg bestellt sein, wenn ein unbefangener Geschichtsforscher jenen Anspruch thun konnte. Und wenn man die Beschäftigung der Großstädter an allen Werken der Menschlichkeit beobachtet, dann wird man bemerken, daß sie unverhältnismäßig härter hervortritt, als in den kleinen und kleinsten Gemeinwesen. Geiz, Habgucht, Engherzigkeit gegenüber der Noth, das sind wahrlich keine einer Großstadt-Bevölkerung zugehörigen Eigenschaften.

Aber die Sittlichkeit! Das ist der wunde Punkt der großen Städte, und je größer die Stadt, desto schlimmer steht's um die Sittlichkeit. Da nun aber Berlin die größte Stadt in Deutschland ist, so muß es naturgemäß auch in dieser Beziehung am übelsten hier beschaffen sein. Wie dieser dogmatisch feststehenden Behauptung ausgedrückt, ziehen sie denn hinaus auf den Seelenfahnen, um die Verlorenen zu retten. Das Uebel ist ja in den großen Städten sozusagen mit den Händen zu greifen; es macht sich in seiner großen Freiheit überall breit und schreit förmlich zum Himmel, dessen Zorn und Strafe es herausfordert. Da werden Ziffern aneinander gereiht, daß allen naiven Gemüthern, die von der statistischen Bedeutung einer Zahl keine Ahnung haben, förmlich eine Gänsehaut über den Rücken laufen muß. Daß diese statistischen Schredschüsse meistens selbsterfüllt sind, weil sowohl die Construction derselben, als auch die Ladung durchaus falsch ist — das verschlägt nicht viel. Es hat doch immerhin einen ordentlichen Kern gemacht; man hat den Spectakel vor Allem an denjenigen Orten gehört, für die er in Wahrheit berechnet war.

Was kümmern sich die Wortführer und die Beförderer jener Sittlichkeitsbestrebungen darum, daß fast alle ihre Zahlenangaben mit den amtlichen statistischen Erhebungen in einem unlöslichen Widerspruche stehen? Große, ihrem gottgefälligen Ziele zustrebende, rechtgläubige, kirchlich geknünte Männer brauchen sich um die Ergebnisse einer so überaus weltlichen Wissenschaft, wie die Statistik überhaupt und die Moralstatistik im Besonderen eine ist, durchaus nicht zu kümmern. Sind die Ergebnisse den frommen Herren unbenquem, denen besonders das liberale Berlin im Grunde ihrer Seelen verhaßt ist, so vernachlässigt man dieselben einfach. Von einer Verleumdung — auch wenn sie gegen eine ganze Städtebevölkerung gerichtet ist — bleibt immer etwas haften, und mit dieser Wirkung läßt sich unter Umständen schon mancherlei Erprobliches ausrichten.

Wir wollen gewisse großstädtische Erscheinungen weder beschönigen, noch verkleinern oder vertuschen; wir wollen auch keinen Sittlichkeitsvergleich zwischen Großstadt und Plattland anstellen. Allein jene nach Pharisäerart sich gebärenden Herren sollten das gleichfalls hübsch bleiben lassen. Vorausgesetzt, daß es ihnen wirklich Ernst um die Abstellung gewisser gesellschaftlicher Missethätigkeiten ist, dann würden sie auch in den kleinen Städten und auf dem flachen Lande einen genügenden Grund für die Entfaltung ihrer Bestrebungen finden, denn es wird bekanntlich nicht nur „innerhalb“ der Mauern Zion's gesündigt, sondern auch „außerhalb“.

Local- und Tagesnachrichten.

Herannaher, 22. Juni.

(Allerhöchste Spenden.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst den gr. k. kirchengemeinden in Ungarnsfalva und Baralla zu Kirchen- und Schulbauzwecken je 150 fl. zu spenden.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät befehligte am 19. d. Mittags 1 Uhr die Sammlungen des Afrikaforschers Dr. Holub, welche in der Rotunde und im Amateur-Pavillon untergebracht sind. Se. Majestät verweilte über eine halbe Stunde und ließ sich von Holub, welcher den Cicerone machte, in eingehender Weise über alles Ehrensache informieren. Der Monarch sprach zum Schluß dem Afrikareisenden seine volle Anerkennung über die Art der Zusammenstellung der Sammlungen und den Fleiß aus, mit welchem dieselben zusammengetragen wurden. Auch die treuen Reisegefährten Holub's in Afrika Zgnaz Leb und Johann Felcke ließ sich Se. Majestät vorstellen. — Kronprinzessin-Witwe Stefanie ist am 19. d. Morgens um 7<sup>1/2</sup> Uhr aus Logenburg in Wien eingetroffen und lehrte Nachmittags wieder nach Logenburg zurück. — Kaiser Wilhelm theilte offiziell nach Athen mit, daß er im October dort eintreffen werde. — Der König und die Königin, sowie der Thronfolger von Rumänien reisen heute, 22. d. Abends unter strengstem Incognito über Wien nach Deutschland, um die Vermählungsfeier des Erbprinzen Wilhelm von Hohenzollern beizuwohnen. — Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar stürzte am

19. d. in Mainz auf der Schillerstraße mit dem Pferde und erlitt nicht unerheblichen Schaden. — Zwischen dem Herzog von Cumberland und der Braunschweiger Regierung wurde wegen Zurückbehaltens eines Theiles des Privatnachlasses des Herzogs Wilhelm, beziehungsweise der Erbschaftsteuer ein Vergleich erzielt. — König Georg von Griechenland hat vor seiner Abreise nach Petersburg das Abberufungsschreiben für den griechischen Gesandten bei der Pforte, Herrn Konduriotti, unterfertigt, der nach beendeter Dienzeit aus der Diplomatie scheidet. Herr Konduriotti wird jedoch noch einige Zeit auf seinem Posten verbleiben. — Zum Obercommandanten der türkischen Streitkräfte an der griechischen Grenze wurde an Stelle des Generals Ahmed Cjuz Pascha der Divisions-General Ahmed Pascha ernannt, der bereits auf seinen Posten abgegangen ist. — Aus den der Königin Natalia naheliegenden Kreisen verlautet, die Königin werde nur dann bei dem Metropolit Michael anfragen, die Eheverbindungserklärung als ungiltig zu erklären, wenn König Milan das öftere Wiedersehen ihres Sohnes verhindern wollte. Wenn dies nicht der Fall sein wird, dann wolle sie geschieden bleiben.

(Bestätigung.) Die Satzungen des Szovater freiwilligen Feuerwehr-Vereines sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 38.345 l. Z. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

(Der neuerannte Minister des Innern.) Graf Giza Teleki wurde am 28. September 1844 zu Ders geboren. Er absolvierte die Mittelschulen in Nagybanya, Großwardein und Maros-Basarhely, besuchte die Hohenheimer landwirtschaftliche Akademie und hörte dann Jus, worauf er die ehemalige Kärarer District Honorär-Vicentiar, später Honorär-Dernotär wurde. Nach Auflösung des Kärarer Districts nahm er an den öffentlichen Angelegenheiten des Szatmarer Comitats theil und war Mitglied des Verwaltungsausschusses desselben. Im Jahre 1875 wurde er zum Abgeordneten des Königlicher Bezirkes gewählt. Seitdem vertritt er zum vierten Male den aus demselben Bezirke gebildeten gegenwärtigen Nagysomluter Bezirk. Er war auch literarisch thätig; von 1864 bis 1871 schrieb er Erzählungen und übersetzte Romane; vor zwei drei Jahren verfasste er ein Volksstück mit Gesang. Als weiland Ladislaus Kovach die Würde eines Quästors des Abgeordnetenhauses wegen seines leidenden Zustandes niederlegte, wurde Graf Teleki zum Quästör gewählt. Im Abgeordnetenhaus gehört er der liberalen Partei an.

(E. Excellenz der Herr Communications-Minister hat mit hoher Verordnung vom 12. d. J. 21701, auf Grund der von den Concessionärern vorgelegten Pläne die politische Uebersetzung der Local-Bahn-Linien Homorod-Fogaras-Fred und Fred-Herannaher, unter Leitung des Ministerialrathes Johann von Gönngpöffy angeordnet. Hierbei werden außer den Concessionären auch Vertreter der betreffenden Comitats-Municipien, der Comitats-Verwaltungs-Ausschüsse und Gemeinden interveniren. — Die Verhandlungen finden wie folgt statt: am 21. d. in Homorod, am 22. d. in Sarkany, am 23. d. in Fogaras, am 24. d. in A. Szombatsfalva, am 25. d. in Unter-Arpaas, am 26. d. in Unter-Forumbach, am 26. d. in Fred, am 27. d. in Talmatsch, am 28. d. in Herannaher.

(Die Frohnleichnam's-Feier) in der hiesigen röm.-kath. Pfarckirche extra muros wird morgen Vormittags um 9 Uhr abgehalten. Bei günstiger Witterung erfolgt der übliche Umzug vor dem Theresianischen Waisenhaus.

(Die diesjährigen Schlussprüfungen) der Zwillinge des k. k. Theresianischen Waisenhauses werden in folgender Ordnung abgehalten: Montag den 24. d.: Vormittags von 9—12 Uhr I. und II. Classe, Nachmittags von 3—6 Uhr III. Classe; Dienstag den 25. d.: Vormittags von 9—12 Uhr IV. Classe, Nachmittags von 3—6 Uhr V. und VI. Classe; Mittwoch den 26. d.: Vormittags von 9—12 Uhr V. und VI. Classe. Samstag den 29. d.: Feiertag „Te Deum“ und Schluss-Feierlichkeit.

(Abreise für Rasfahret!) Sonntag, 23. d. Uebfahrt nach Heltau. Abfahrt 3 Uhr Nachmittags von der unteren Promenade.

(Militär-Concert.) Im Josefsplatz findet heute Samstag den 22. d. bei günstiger Witterung ein großes Militär-Concert der Musikcapelle des k. k. 31. Inf.-Regiments bei freiem Entree statt. Anfang 7<sup>1/2</sup> Uhr Abends. — Morgen Sonntag den 23. d. wird ebendort eine Abtheilung der Musikcapelle des k. k. 31. Inf.-Regts. von 6<sup>1/2</sup> Uhr Abends an concertiren.

(In der Garten-Restoration „am Derge“) wird heute Samstag und morgen Sonntag die Torbaer Nationalcapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters Josef Waki bei freiem Eintritt spielen. Anfang 7<sup>1/2</sup> Uhr Abends.

(Militär-Concert.) In der Grande Bierhalle findet bei günstiger Witterung morgen Sonntag den 23. d. ein großes Militär-Concert der vollständigen Musikcapelle des k. k. 31. Inf.-Regts. bei freiem Eintritt statt. Anfang 5 Uhr Nachmittags.

(Verloren) wurde ein größerer Geldbetrag in Goldstücken. Der rechtliche Finder erhält durch die städtische Polizei-Direction entsprechende Belohnung.

(Ein Armaband) wurde vorgestern gefunden und kann Langgasse Nr. 11 in Empfang genommen werden.

(Selbst die kürzesten Nächte) können kein Hindernis für Diebe sein. Gerade um die Zeit, wo die Sonne dem Wendekreise des Krebses naht und der Frühling, dieser schöne Knabe, seine Blumenkrone niederlegt und sein Scepter übergibt an den Sommer, den heißblütigen Liebling von Frau Sonne, wurden den Resnarer Einwohnern Nikulae Flehny, Jakob Mateiu, Dobra Juon Habrea, Petru Vidrigin und Juon Popara 6, auf der „Bulsa“ weidende Pferde gestohlen. Rumänien ist nach und nach die Pferdediebe finden dort leicht Unterschluß und Abnehmer für ihre lebende vierfüßige Waare.

(Zur unächsten Zeit) unternahmen in Neufmarkt die Knechte Dumitru Dregoi, Stefan Kriech und Juon Roman einen Einbruchversuch in die Stube des im Genel'schen Gasthause wohnenden dortigen Bezirksgerichts-Kanzlisten Kohlyul. Kriech kroch nicht, sondern hob seinen Freund Dumitru Dregoi zu dem 187 Centimeter hohen Fenster empor. Excoelsior! Unangenehme Ueberraschung! Dregoi hatte bereits den Kopf durch's Fenster gesteckt und — o Verhängnis! — sah vor sich den Kanzlisten, der nach seinem Schoppe langte, allein nur den Hut des erkannten Einbrechers in der Hand zurückbehielt. Das Knechtchen hatte zwar in aller Eile das Versuchsfeld geräumt, wurde aber trotzdem bald darauf an einen Ort gebracht, wo ihm die Mühe des Fenstersteigens erspart blieb.

(Nicht einmal selbst verSpeißt!) Juon Vandrea und Martin Zolner in Madeln gingen Arm in Arm, nicht um die Welt in die Schranken zu fordern, sondern zum Schafstalle des Martin Knall in Madeln und stahlen drei Lämmer, nicht etwa, um dieselben selbst zu verSpeisen, sondern nach Fogaras zu bringen und dort zu verkaufen. Das hatten sie noch Witte März gethan, folglich zu einer Zeit, wo Lammsbraten nicht übel mundeit, weil derselbe noch nicht „schpfeilt“. — Im Juni erst kam die Sache auf; man wird sorgen, daß sie die Hundstage an einem kühlen Orte verbringen.

(Brandchronik.) Der durch den von uns gemeldeten Blighschlag in Talmatsch verursachte Brandschaden wird auf 450 fl. geschätzt. — In Seiburg haben die Insassen Peter Wagner, Paul Roth, Johann Tontsch, Katharina Dagner, Michael Schub, Martin Weiner, Martin Doog, Johann Dagner, Johann Helwig, Johann Schaffer und Georg Gölner durch Schanerfeuer einen Gesamtverlust

von Bran...  
11. b...  
in de...  
schäte...  
fogar...  
und g...  
Häufe...  
berürf...  
stellen...  
— R...  
und b...  
gute...  
militär...  
begleit...  
Dieser...  
der Ma...  
festigen...  
raubten...  
ludwigi...  
der sch...  
Gefolge...  
Hände...  
staltung...  
befind...  
Beschle...  
auf de...  
demselb...  
Aufnah...  
der M...  
bin zu...  
mannig...  
Studiu...  
Monat...  
um die...  
Majest...  
einem...  
Platten...  
und rit...  
den M...  
Aufnah...  
wird bi...  
Bei der...  
halten...  
W. Z...  
Schloß...  
der Hof...  
Se. Ma...  
sein An...  
Worte e...  
schätz...  
der Wo...  
das ein...  
arbeiter...  
folgende...  
dem W...  
schmid...  
Normal...  
Verfäkt...  
ernstere...  
kravall...  
8<sup>1/2</sup> U...  
meister...  
Herr B...  
bemächti...  
Es wur...  
die Gen...  
was die...  
Gemein...  
Häufere...  
und Sch...  
töbten u...  
Euch ha...  
Da sich...  
aus. N...  
Kreiser...  
wurden...  
gerührt...  
gänglich...  
In Sep...  
auf das...  
12 Uhr...  
Witers...  
fabrik bet...  
war offen...  
der Bürg...  
gehauen...  
dement a...  
gerichte...  
Beim H...  
Tisch in...  
Kaufman...  
zu ihuen...  
geschlagen...  
Enas zu...  
welche ei...  
Christen...  
wesentlich...  
der Jern...  
Nr. 26/E...  
aller bet...  
jährigen...  
diese Jar...  
gespannte...  
Gold- u...  
zur Berg...  
aus Holz...  
Bilder...  
Sipöfigu...

von 1869 fl., wovon der Betrag von 1150 fl. versichert ist. Bei dem Brande kamen 4 Spanferkel und ein Schwein um. — Auf der „Fata Morgana“ bei Neu-Sinca ähnelte ein Blitzstrahl eine Scheune ein. Der Schaden war versichert. — In Strazsa-Lerczesora sind die Scheunen und zwei Häuser von drei Wirtshaus niedergebrannt. Der Schaden von 564 fl. war versichert.

— (Saatenstandsbericht.) Die im Ackerbauministerium vom 11. bis 17. Juni eingelangten amtlichen Berichte über den Saatenstand in den siebenbürgischen Theilen ergeben Folgendes: Weizen: schütter, schwach und klein. — Roggen: bloß mittelmäßig, stellenweise sogar unter mittel. — Gerste: in Folge Regenmangels sehr klein, schwach und gelb. — Hafer: durchschnittlich schwach und gelb. — Mais: das Häufeln ist im Zuge. — Hülsenfrüchte und Gartengewächse: befinden sich in einem ausgiebigen Regens. — Kartoffeln: zufriedenstellend, befehligen Hanf und Flach. — Tabak: bedarf des Regens. — Klearten: haben befriedigenden Ertrag geliefert. — Weizen und Weizen: überall abgetört. — Weizen: Hoffnung auf gute Ernte.

— (Der König und sein Maler.) In dem glänzenden militärischen Gefolge, welches den Monarchen bei seinen Truppenunternehmungen begleitet, bemerkte man in jüngster Zeit einen einfachen Zivilisten. Dieser Reiter ist der Maler Adjukiewicz. Wie man weiß, hat der Monarch den Künstler beauftragt, von ihm ein Reiterbildnis anzufertigen. Um den König in seiner charakteristischen Haltung zu Pferde studieren zu können, hat Herr Adjukiewicz den Monarchen um die Erlaubnis, einige Male in dessen Suite mitreiten zu dürfen, ein Wunsch der sehr bald Erfüllung fand. Seitdem wird, so oft der Künstler im Gefolge des Monarchen auf der Schmelz oder auf der Simmeringer Haide zu erscheinen hat, Herr Adjukiewicz ein Pferd aus den Postkutschen zur Verfügung gestellt. In der Begleitung des Herrn Adjukiewicz befinden sich zwei Postkutschen, welche alle dem Künstler notwendigen Befehle und Utensilien verwahrt halten. Unlängst, als eine Inspektion auf der Simmeringer Haide stattfand, wandte sich Sr. Majestät in demselben Augenblick um, als Herr Adjukiewicz eine photographische Aufnahme vom dem Monarchen machte. „Nicht wahr,“ fragte lachend der Monarch den Maler, „ich mache Ihnen viel Scherereien. Ja, ich bin zu unruhig für Sie.“ Herr Adjukiewicz erwiderte, daß gerade die mannigfachen Positionen, in denen er Sr. Majestät sehen dürfe, seinem Studium sehr gelegen kämen, da es vorerst seine Aufgabe sei, den Monarchen zu Pferde in den verschiedensten Stellungen zu beobachten, um hierauf die für den Reiter charakteristischsten im Bilde festzuhalten. „Aber können Sie mir auch so rasch nachkommen?“ fragte weiter Sr. Majestät, worauf der Maler bemerkte, daß er seine Aufnahmen mit einem Momentphotographen besorge, für welchen er die präparierten Platten bereits mit sich führe. „Ah, dann geht's,“ sagte der Monarch und ritt freundlich grüßend wieder weiter. Bisher hat Herr Adjukiewicz den Monarchen sechsmal begleitet. Die Anzahl der hiebei gemachten Aufnahmen beläuft sich auf mehr als hundert. Von jeder Aufnahme wird bloß ein Abdruck erzeugt, die Originalplatte selbst hierauf zerstört. Bei der nächsten Truppenrevue, welche Sr. Majestät im Brucker Lager halten wird, wird Herr Adjukiewicz sich auch im Gefolge des Monarchen befinden.

— (Herr Kaiser, halten Sie auf!) Man schreibt dem „W. Tzbl.“: Als Sr. Majestät am 19. d. Nachmittags in das Rainer Schloss fuhr, lief bei der Speisinger Hofstraße ein neunjähriges Mädchen der Hofkapelle nach und rief laut: „Herr Kaiser, halten Sie auf!“ Sr. Majestät ließ halten und frug das Kind in gütiger Weise um sein Anliegen. Das Mädchen fing zu weinen an und brachte nur die Worte vor: „Herr Kaiser, geben Sie meinem Vater Arbeit!“ Sr. Majestät freudigste das Kind, frug um den Namen, ließ sich denselben nebst der Wohnungsadresse notiren und versprach Hilfe. Das Mädchen ist das einzige Kind eines seit zwei Monaten beschäftigungslosen Lohnarbeiters.

— (Ueber die Arbeiterunruhen in Steyr) liegen die folgenden Mittheilungen vom 19. d. vor: Vorgestern Abends fand auf dem Wiefersfeldplatz eine Wagenkutsch von Arbeitern gegen Schraubstockmeister Teufelmayer statt, welcher die Arbeiter angeblich über die Normalzeit hinaus zur Arbeit verhalten haben soll. Es wurden wohl Verhaftungen vorgenommen, doch verlief die Demonstration, ohne einen ernsteren Charakter zu zeigen. Gestern jedoch folgte ein großer Arbeiterkrawall nach, welcher auch aus Anlaß der Verhaftungen stattfand. Um 8 1/2 Uhr Abends zogen etwa 2000 Arbeiter vor das Haus des Bürgermeisters Berger und verlangten die Freilassung der Inhaftirten. Da Herr Berger nicht erschien und die Gemeinde-Organe streng vorgingen, demüthigte sich der Arbeitermenge, welche stark anwuchs, großer Zorn. Es wurden Drohungen laut, und man befürchtete Gewaltthatigkeiten. Die Gemeinde requirirte Militärhilfe vom Wachdetachment in Garfien, was die Menge noch mehr erregte, worauf ein Steinhaufen gegen die Gemeindegewächshäuser auf der Promenade erfolgte. Kein Fenster in diesen Häusern blieb ganz. Um 9 Uhr waren die Promenaden, die Nebenbahnen und Schweizergasse von vielen Tausenden besetzt, welche brüllten und tobten und dem ausrückenden Militär entgegenriefen: „Recht's um, mit Euch haben wir nichts, Euch geht's ohnehin noch schlechter als uns!“ Da sich die Erregung stets steigerte, rückte die Bürgergarde gleichfalls aus. Nun lehrte sich die Wuth der Menge den Amtsgewächshäusern zu. Das Kreisgericht, das Steueramt, die Bezirkshauptmannschaft und das Rathhaus wurden bombardirt, Gaslaternen wurden unter sichtbarem Scheitern zerstört. Der Kaufmann eines gewissen Metzler in der Kirchengasse wurde gänzlich demolirt, Kleider und Bettwaren wurden aus demselben gestohlen. In Steyrdorf hielt die ganze Nacht hindurch die Bürgerwehr Wache. Auf das Haus Teufelmayer's erfolgten mehrere Angriffe. Erst um 12 Uhr Nachts trat Ruhe ein. Der angerichtete Schaden ist groß. — Weiters wird gemeldet: Auch die Arbeiter der Wernböl'schen Waffenfabrik betheiligten sich zahlreich an der Zusammenrottung. Der Tumult war offenbar organisiert. Erst wurde die Parole ausgegeben: „Wenn der Bürgermeister die Eingekerkerten nicht freiläßt, wird Alles zusammengehauen.“ Um 10 Uhr gab ein Pfiff das Signal zum Steinbombardement auf das Rathhaus. Als die Tumultuanten von dort zum Kreisgericht weiterzogen, fuhr ihnen ein kleiner Wagen mit Steinen nach. Beim Hausbesitzer Schreier slog ein sehr großer Stein mitten auf den Tisch in's Zimmer. Die Excedenten erbrachen das Schneidgeschäft des Kaufmanns Metzler und warfen Alles auf die Straße, weil Metzler zu teuer verkaufe. Auch beim Kaufmann Griesmair wurde Alles eingeschlagen. Für Abends erwartet man neuerliche Unruhen, weßhalb aus Ems zwei Escadronen Cavallerie hieher abgingen. Von dem Kaufmann, welche einen Schaden erlitten, ist Metzler Israelit, alle Uebrigen sind Christen.

— (Flüssige Gold- und Silberfarben.) Einen wesentlichen Fortschritt in der modernen Farbentechnik bilden die von der Firma „Depot chemischer Producte“, Brünn, Krautmarkt Nr. 26/R., erfundenen flüssigen Gold- und Silberfarben, die sich seitens aller betheiligten Fachkreise ungetheilten Beifalls erfreuen. Nach vieljährigen mühevollen Versuchen ist es der genannten Firma gelungen, diese Farben in solcher Vollkommenheit darzustellen, daß sie selbst hochgepriesenen Anforderungen in jeder Richtung entsprechen. Die flüssigen Gold- und Silberfarben eignen sich zu Kunst- und Decorationszwecken, zur Vergoldung und Ver Silberung von allen möglichen Gegenständen aus Holz, Glas, Porzellan, Stein, Metall, Papier, Leder, Wachs, von Bildern und Spiegelrahmen, Korbmöbeln, Holz- und Beinmalerieen, Spielzeugen, Glasluren etc. etc.; sie lassen sich mit der größten Leichtigkeit

einfach mit einem Pinsel auf jeden beliebigen Gegenstand auftragen, sind in Glanz und Reinheit unerreicht, hängen nicht, vermöge dessen ein leichter, zarter Anstrich von größter Festigkeit und Dauerhaftigkeit erzielt wird. Da von der Firma die Farben zu einem sehr billigen Preise verkauft werden, dieselben überdies sehr ausgiebig sind und sich infolge dessen sehr sparsam und vortheilhaft verarbeiten lassen, sind sie schon wegen ihrer Billigkeit allen anderen Fabrikaten vorzuziehen. Gegenüber dem bisher umständlichen Vergoldungs- und Ver Silberungs-Verfahren bieten diese flüssigen Gold- und Silberfarben geradezu unfaßbare Vorteile. Die Einfachheit in der Anwendung ermöglicht es Jedermann, beschädigte Bilder- und Spiegelrahmen, Kunstgegenstände, sowie überhaupt alle Gegenstände, deren Vergoldung schmerzhaft geworden ist, ohne weiteres selbst zu renoviren und neu zu vergolden oder zu ver Silbern. Die Firma „Depot chemischer Producte“, Brünn, Krautmarkt Nr. 26/R., versendet die flüssigen Gold- und Silberfarben zum Preise von 1 fl. per Flasche. Bei größerer Abnahme Rabatt.

— (Mutter, Großmutter und Urgroßmutter — und Kind.) Sonntag fand in Wien (Mariahilf) die Trauung eines jungen Paars statt, bei welcher sich der wohl nur selten vorkommende Fall ereignete, daß die noch sehr jugendliche Braut von Mutter, Großmutter und Urgroßmutter zum Altare geleitet werden konnte. Nicht nur die Großmutter, auch die Urgroßmutter der Braut erfreuen sich noch der besten Gesundheit und großer Mithigkeit.

— (Dem Schah von Persien) sind zum Andenken an seinen Aufenthalt in der deutschen Reichshauptstadt sehr zahlreiche und äußerst kostbare Gegenstände zum Geschenk gemacht worden, welche bis zur Ueberführung nach Persien der Berliner persische Gesandte, General Meza Khan, in Verwahrung genommen hat. Unter diesen wird die Aufmerksamkeit zunächst auf einen über einen Meter hohen Tafelaufsatz aus getriebenem Silber mit reicher Vergoldung gelenkt. Der untere Theil wird von drei muschelförmigen Schalen gebildet, zwischen denen sich Nischen erheben. Die Spitze des hoch auslaufenden mittleren Theiles krönt ein Nektar mit einer Nixe, welche auf ihren erhobenen Armen eine goldene Schneckenkappe zur Aufnahme von Blumen hält. Ein silberner Teller mit goldener ornamentaler Verzierung zeigt auf dem Rande in Ningsform Bildnisse von Wittgelehrten des kurbrandenburgischen Hauses. Ganz gleichartig ist ein auf dem Teller stehender Humpen gebildet, dessen Deckelknopf den persischen Löwen darstellt. Mannigfaltig und von kostbarer Arbeit sind die Gewebe und Zinten, die in atlasgefütterten Behältern ruhen. Schloß und Schlüssel sind reich vergollet. Sehr reichhaltig sind die Geschenke in Porzellan. Drei zu einer Gruppe gehörende Stücke, wahre Meisterwerke der Porzellanmalerei, eine antike Vase und eine dazu passende Kanne von über Meterhöhe, haben das besondere Entzücken des Schahs erregt. Dieselben zeigen auf Goldgrund rankende Federn, welche sich auf beiden Seiten zu einem Strauß vereinigen. In anderem Gewebe präsentirt sich eine urnenförmige Jardiniere von blauer Farbe mit reich vergoldelem Fuß, Henkel und Randverzierung. Dieselbe war mit einem Niesentraub der kostbaren Marfahel Niel-Rosen von seltener Größe gefüllt. Zwei schmale, ungefähre anderthalb Meter hohe Broncekanonen tragen Rosen- und Amoretten gehalten. Die Verzierung ist plastisch und in Gold ausgeführt. Ein aus Kufbaum gefertigter Stuhl in modernem Stil mit goldenen Beschlägen dient zur Aufnahme von Hüßern, Papieren und Briefschaften. Sämmtliche Behälter sind auf's bequemste und handlichste eingerichtet. Ein Kunstwerk ist eine in Silber ausgeführte Büste einer jugendlichen Dame in moderner Hoftracht. Allerleibst sind zwei etruskische Vasen aus Gold von kunstvoll durchbrochener Arbeit mit Behältern von rothem Glas. Auch das Originelle fehlt unter den Geschenken nicht. Als solches muß ein ausgewachsener Bär bezeichnet werden, welcher in stehender Stellung einen um den Hals hängenden Reiterkapsen dreht und nach dem Tacte der in demselben befindlichen Spieluhr Kopf und Augen hin und her bewegt. Ein großer Theil der Geschenke ist bisher unangekündigt geblieben.

— (Späte Liebe.) Aus Paris schreibt man: Der berühmte Maler Meissonnier, einer der gewaltigsten Weiberhasser, hat sich am 15. mit Mlle. Besancon, einer hübschen Blondine, verlobt. Der Bräutigam hat das dreifache Alter der Braut, nichtschwermünder handelt es sich auf beiden Seiten um eine Liebesheirat. Die Bekanntschaft rührt von einem Besuche her, den die junge Dame dem Atelier des Malers abtattete. Meissonnier, der, wie er selbst erklärt, keine Zeit zu verlieren hat, wird im Juli bereits seine Hochzeit feiern.

— (Die Hochzeitfeierlichkeiten in Petersburg) wurden, wie die „Times“ meldet, mit größtem Pomp abgehalten. Als die Prinzessin Alexandra von Griechenland eintraf, herrschte das prächtige Wetter und die „schöne Köcherin Athens“ eroberte sofort alle Herzen. Schon um 8 Uhr Morgens begannen die Glocken zu läuten, die Kanonen zu donnern und man zählte über 500 Dehargen. Die Prinzessin-Braut nahm neben der Kaiserin in einer vergoldeten, von acht Schimmeln gezogenen Carrosse Platz. Neben jedem der Pferde schritten zwei Pagen zu Fuß. Diese von einer Krone überragte Staatskutsche wurde eintr der Kaiserin Elisabeth von Friedrieh dem Großen zum Geschenk gemacht. An der Seite der Kutsche und hinter derselben ritten der Czarr und alle männlichen Mitglieder des Kaiserhauses, der König von Griechenland und seine Söhne, endlich der Bräutigam in kaiserlicher Uniform. Nach der Cavalcade kam eine von 6 Pferden gezogene Staatscarrosse, in welcher die Königin von Griechenland und die Herzogin von Edinburgh saßen. Die Trauung fand in der Kapelle des Winterpalastes statt. Zuerst traf die Kaiserin am Arme ihres Bruders, des Königs von Griechenland ein. Sie trug eine Goldbrocatte und ein Diadem aus Brillanten und Saphiren; ebenso am Halse eine Rivière von solchen Edelsteinen. Dann kamen der Czarr mit der Königin von Griechenland und der Herzogin von Edinburgh, gefolgt von den Mitgliedern der kaiserlichen Familie; zuletzt kam das Brautpaar. Die Braut trug einen mit Hermin verbrämten sammetnen Purpurmantel, dessen Saum vier Pagen hielten, ihr Haupt war mit einem Brillantendiadem und einem Orangenblütenkranz geschmückt. Der Bräutigam war in kaiserlicher Uniform. Die Damen waren in russischem Nationalkostüm, die Officiere und Hofwärtenträger in glänzenden Uniformen, es mochten an 2000 Personen anwesend sein. Die kirchliche Cerimonie leiteten die Metropolitonen von Petersburg und Nowgorod. Die zwei Hochzeitkronen wurden hoch über den Häuptern des Brautpaares abwechselnd von den Großfürsten gehalten. Als die Ringe gewechselt wurden, erstörnten die Kanonen, so daß die Kapelle erzitterte, ebenso als das Te Deum angestimmt wurde. Hierauf erfolgten die gegenseitigen Glückwünsche und die Majestäten zogen sich in ihre Appartements zurück. Um 5 Uhr Nachmittags fand im Palais das Hochzeitbankett statt.

— (Die Kultur, die alle Welt belect.) Schon im nächsten Winter werden sich die Ägypter das Vergnügen machen können, von Kairo nach den altberühmten Pyramiden mit der Dampfstraßenbahn zu fahren. Der Khebe hat bereits die Erlaubnis zum Bau der Bahn erteilt. — Was wohl da der selige Kampfsinn für Augen machen wird.

Neueste Nachrichten.

Steyr, 21. Juni. Die Lage hat sich wenig geändert. Die Ruß wurde, dank der Anwesenheit des Militärs, weiter nicht gestört, Nachmittags fanden mehrere unbedeutende Menschenansammlungen statt. Klado, 21. Juni. Anlässlich der Frohnleichnamfeier fielen arge Ausschreitungen vor; die Gendarmerie mußte von der Feuerwaffe

Gebrauch machen; zwei Burche blieben todt und 12 wurden schwer verwundet.

Die Wohnungen des Minen-Directors und des Bürgermeisters wurden in Brand gesteckt, doch gelang es, das Feuer zu löschen. Das Rathhaus, die Wohnung des Bürgermeisters und Gruben-Directors wurden gänzlich demolirt und Alles, was darin war, zertrümmert und geplündert. Sämmtliche Handelsgeschäfte und öffentlichen Locale sind gesperrt. Abends sind drei Bataillone Fußtruppen zur Aufrechterhaltung der Ruhe eingerückt. Gleichzeitig traf eine Gerichts-Commission zur Untersuchung der Ausschreitungen ein.

Paris, 21. Juni. Der Blizzug stieß im Bahnhof von Eprenap mit dem von Reims kommenden Personenzug zusammen. Fünf Reisende und zwei Eisenbahnbedienstete wurden verletzt und mehrere Waggons zertrümmert.

Bukarest, 21. Juni. Nach Bewilligung des Budgets durch die Kammer und den Senat wurde die Parlaments-Session geschlossen.

Belgrad, 21. Juni. In der Joanovic'schen Druckerei wurde eine Proclamation beschlagahmt, in welcher die Erben in Ungarn, die Kroaten und Slavonier aufgefordert werden, sich gegen Oesterreich-Ungarn zu empören und sich Rußlands Hilfe vor Augen zu halten. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Konstantinopel, 21. Juni. Die Pforte schlägt dem Sultan vor, den Rath des Cassationshofes anzunehmen und Christophorodes Effendi zum Gouverneur von Kreta zu ernennen.

Original-Telegramme.

Kladio, 21. Juni. Die Gemeindebehörde ordnete die Schließung der Brauntweinschenken an und suchte um eine ständige Garnison an. Die Rudmachung der politischen Behörde untersagt strengstens jede Ansammlung. Die Aufregung ist um so größer, als der Bürgermeister noch abwesend ist. Die Zahl der Verhafteten übersteigt bereits 40. Die Gerichts-Commission nimmt unter Militär-Aufsicht Hausdurchsuchungen vor.

Marktbericht.

Hermannstadt, 18. Juni. Weizen, per Hektolter, besser Qualität fl. 5.50, mittlerer fl. 5.10, minderer fl. 4.70, Holbrucht, besser, fl. 4.30, mittlerer fl. 3.90, minderer fl. 3.50. Korn, besser fl. 3.60, mittlerer fl. 3.40, minderer fl. 3.20, Gerste, besser fl. 4.30, mittlerer fl. 4.10, minderer fl. 3.80, Haber, besser fl. 2.50, mittlerer fl. 2.70, minderer fl. 2.40, Futtermehl fl. 4.30, Gebäckmehl fl. 1.40, Weizenmehl per 100 Kilo fl. 14.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weizenbrotmehl fl. 9.—, Schwaizenbrotmehl fl. 7.—, Erbsen, per 100 Kilo, hiesiges fl. 8.—, Bohnen fl. 8.—, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.10, ungebundenes fl. 1.90, Erbsenbrot, per Kubikmeter, hartes fl. 3.— weiches fl. 1.80, Kernen, per Kilo 46 ct., Seife 28 ct., Rindfleisch 38 ct.

Fremden-Liste

Hotel Reutheuer. Hanat, Krauß, Beyron, Kaufleute, von Wien; Bartha, Major, von Klausenburg. Hotel Welker. Penovitz, Privatier, Karl Noe, Beamter, von Resicza; A. Weiß, Hauptmann, von Klausenburg; M. Ehrlich, Deconom, von Mediasch. Hotel Habermann. J. Buchholzer, Notar, Bernhardt Tzig, Kaufmann, von Reichart; Josef Holzerth, Gastwirth, von Schäßburg; Albert Bittan, Karl Dani, Josef Wolf, Julius Bittan, Josef Eisoi, J. Weiß, Anton Schulte, Josef Wiese, Karl Weiß, Musikanten, von Torba.

(Eingekendet.)

Seiden-Grenadines, schwarz und farbig (auch alle Lichtfarben) 95 kt. bis fl. 9.25 per Meter (in 18 Qualitäten). Schwarze, weiße und farbige Seiden-Damaste von fl. 1.40 bis fl. 7.75 per Meter (18 Qualitäten) verbindet rothen- und silberweiße porto- und goldfrei das Fabrik-Depot G. Heuneberg (L. und I. Hoflieferant), Büchsch. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto.

Wie besichtigt man die verschiedenen langdauernden Verdauungsstörungen, Appetitmangel, unregelmäßigen Stuhl, Blutarmuth etc. etc. zuverlässig auf kürzestem Wege? Die Antwort gibt das 192 Seiten starke Buch „Chronischer Magen-Darmkatarrh“. Verlangt gegen 10 Kreuzer von J. F. Popp's Poliklinik in Seide (Goldstein). (Bei Anfragen erwähne man dieser Zeitung.)

Für Weintrinker, welche die Mischung des Rebensaftes mit einem Sauerbrunnen lieben, ist vor Allem MATTONI'S GIESSHÜBLER reinster alkalischer SAUERBRUNNEN zu empfehlen. Derselbe neutralisirt die Säure des Weines und gibt demselben einen äußerst angenehmen, prickelnden Beigeschmack, ohne dessen Farbe schwärzlich zu machen.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 21. Juni. Ung. Goldrente 6% 101.25, 4% 95.30, Silberrente 95.30, Eisenbahn-Anlehen 142.50, Dsb. I. Emission St.-Dblg. 100.—, II. 100.—, 1876er Staats-Dblg. 105.—, Grubenbau-Dblg. 105.—, Grubenbau-Dblg. m. Verlos. 105.—, Temes-Banat Grubenbau-Dblg. 105.—, Temes-Banat Grubenbau-Dblg. mit Verlos. 105.—, Siebenb. Grubenbau-Dblg. 105.—, Kroat.-Slav. 105.—, Ung. Weingebiet-Dblgation 99.50, Ungarische Prämien-Lose 140.—, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 127.—, Dskerr. Staatsanleihe in Papier 83.25, Dskerr. „ in Silber 83.75, Dskerr. Goldrente 109.25, 1860er Staats-Anlehen 141.—, Dskerr.-ung. Nat.-Bank-Aktien 204.—, Ung. Creditbank-Aktien 814.—, Dskerr. Creditbank-Aktien 808.10, Silber 5.64, R. L. Ducaten 9.48, 20 Francs-Stücke 58.20, 100 Mark Deutsche Reichswährung 58.20, London (für dreimonat. Wechsel) 119.40

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 21. Juni. Ung. Goldrente 88.70, 5-percentage Goldrente 101.35, 4-percentage Papierrente 95.30, Eisenbahn-Anlehen 143.—, Dsb. I. Emission St.-Dblg. 100.—, II. 112.60, Grubenbau-Dblgation 105.—, Ung. Grubenbau-Dblg. mit Verlos. 105.—, Temes-Banat Grubenbau-Dblg. 105.—, Tem.-Banat Grubenbau-Dblg. mit Verlos. 105.—, Siebenb. Grubenbau-Dblgation 105.—, Kroat.-Slav. 105.—, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Dskerr. Staatsanleihe in Papier 83.90, Dskerr. Goldrente 109.20, 1860er Staats-Anlehen 141.25, Dskerr.-ungarische Bankactien 9.50, Ungar. Creditbank 816.35, Dskerr. Creditactien 804.50, R. L. Ducaten 5.64, 20 Francs-Stücke 9.48, 100 Mark Deutsche Reichswährung 58.20, London (für dreimonat. Wechsel) 119.05, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Ungarische Prämien-Lose 140.75, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Dskerr. Staatsanleihe in Silber 83.90, Dskerr. Goldrente 109.20, 1860er Staats-Anlehen 141.25, Dskerr.-ungarische Bankactien 9.50, Ungar. Creditbank 816.35, Dskerr. Creditactien 804.50, R. L. Ducaten 5.64, 20 Francs-Stücke 9.48, 100 Mark Deutsche Reichswährung 58.20, London (für dreimonat. Wechsel) 119.05, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Ungarische Prämien-Lose 140.75, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Dskerr. Staatsanleihe in Silber 83.90, Dskerr. Goldrente 109.20, 1860er Staats-Anlehen 141.25, Dskerr.-ungarische Bankactien 9.50, Ungar. Creditbank 816.35, Dskerr. Creditactien 804.50, R. L. Ducaten 5.64, 20 Francs-Stücke 9.48, 100 Mark Deutsche Reichswährung 58.20, London (für dreimonat. Wechsel) 119.05, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Ungarische Prämien-Lose 140.75, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Dskerr. Staatsanleihe in Silber 83.90, Dskerr. Goldrente 109.20, 1860er Staats-Anlehen 141.25, Dskerr.-ungarische Bankactien 9.50, Ungar. Creditbank 816.35, Dskerr. Creditactien 804.50, R. L. Ducaten 5.64, 20 Francs-Stücke 9.48, 100 Mark Deutsche Reichswährung 58.20, London (für dreimonat. Wechsel) 119.05, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Ungarische Prämien-Lose 140.75, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Dskerr. Staatsanleihe in Silber 83.90, Dskerr. Goldrente 109.20, 1860er Staats-Anlehen 141.25, Dskerr.-ungarische Bankactien 9.50, Ungar. Creditbank 816.35, Dskerr. Creditactien 804.50, R. L. Ducaten 5.64, 20 Francs-Stücke 9.48, 100 Mark Deutsche Reichswährung 58.20, London (für dreimonat. Wechsel) 119.05, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Ungarische Prämien-Lose 140.75, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Dskerr. Staatsanleihe in Silber 83.90, Dskerr. Goldrente 109.20, 1860er Staats-Anlehen 141.25, Dskerr.-ungarische Bankactien 9.50, Ungar. Creditbank 816.35, Dskerr. Creditactien 804.50, R. L. Ducaten 5.64, 20 Francs-Stücke 9.48, 100 Mark Deutsche Reichswährung 58.20, London (für dreimonat. Wechsel) 119.05, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Ungarische Prämien-Lose 140.75, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Dskerr. Staatsanleihe in Silber 83.90, Dskerr. Goldrente 109.20, 1860er Staats-Anlehen 141.25, Dskerr.-ungarische Bankactien 9.50, Ungar. Creditbank 816.35, Dskerr. Creditactien 804.50, R. L. Ducaten 5.64, 20 Francs-Stücke 9.48, 100 Mark Deutsche Reichswährung 58.20, London (für dreimonat. Wechsel) 119.05, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Ungarische Prämien-Lose 140.75, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Dskerr. Staatsanleihe in Silber 83.90, Dskerr. Goldrente 109.20, 1860er Staats-Anlehen 141.25, Dskerr.-ungarische Bankactien 9.50, Ungar. Creditbank 816.35, Dskerr. Creditactien 804.50, R. L. Ducaten 5.64, 20 Francs-Stücke 9.48, 100 Mark Deutsche Reichswährung 58.20, London (für dreimonat. Wechsel) 119.05, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Ungarische Prämien-Lose 140.75, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Dskerr. Staatsanleihe in Silber 83.90, Dskerr. Goldrente 109.20, 1860er Staats-Anlehen 141.25, Dskerr.-ungarische Bankactien 9.50, Ungar. Creditbank 816.35, Dskerr. Creditactien 804.50, R. L. Ducaten 5.64, 20 Francs-Stücke 9.48, 100 Mark Deutsche Reichswährung 58.20, London (für dreimonat. Wechsel) 119.05, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Ungarische Prämien-Lose 140.75, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Dskerr. Staatsanleihe in Silber 83.90, Dskerr. Goldrente 109.20, 1860er Staats-Anlehen 141.25, Dskerr.-ungarische Bankactien 9.50, Ungar. Creditbank 816.35, Dskerr. Creditactien 804.50, R. L. Ducaten 5.64, 20 Francs-Stücke 9.48, 100 Mark Deutsche Reichswährung 58.20, London (für dreimonat. Wechsel) 119.05, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Ungarische Prämien-Lose 140.75, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Dskerr. Staatsanleihe in Silber 83.90, Dskerr. Goldrente 109.20, 1860er Staats-Anlehen 141.25, Dskerr.-ungarische Bankactien 9.50, Ungar. Creditbank 816.35, Dskerr. Creditactien 804.50, R. L. Ducaten 5.64, 20 Francs-Stücke 9.48, 100 Mark Deutsche Reichswährung 58.20, London (für dreimonat. Wechsel) 119.05, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Ungarische Prämien-Lose 140.75, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Dskerr. Staatsanleihe in Silber 83.90, Dskerr. Goldrente 109.20, 1860er Staats-Anlehen 141.25, Dskerr.-ungarische Bankactien 9.50, Ungar. Creditbank 816.35, Dskerr. Creditactien 804.50, R. L. Ducaten 5.64, 20 Francs-Stücke 9.48, 100 Mark Deutsche Reichswährung 58.20, London (für dreimonat. Wechsel) 119.05, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Ungarische Prämien-Lose 140.75, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Dskerr. Staatsanleihe in Silber 83.90, Dskerr. Goldrente 109.20, 1860er Staats-Anlehen 141.25, Dskerr.-ungarische Bankactien 9.50, Ungar. Creditbank 816.35, Dskerr. Creditactien 804.50, R. L. Ducaten 5.64, 20 Francs-Stücke 9.48, 100 Mark Deutsche Reichswährung 58.20, London (für dreimonat. Wechsel) 119.05, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Ungarische Prämien-Lose 140.75, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Dskerr. Staatsanleihe in Silber 83.90, Dskerr. Goldrente 109.20, 1860er Staats-Anlehen 141.25, Dskerr.-ungarische Bankactien 9.50, Ungar. Creditbank 816.35, Dskerr. Creditactien 804.50, R. L. Ducaten 5.64, 20 Francs-Stücke 9.48, 100 Mark Deutsche Reichswährung 58.20, London (für dreimonat. Wechsel) 119.05, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Ungarische Prämien-Lose 140.75, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Dskerr. Staatsanleihe in Silber 83.90, Dskerr. Goldrente 109.20, 1860er Staats-Anlehen 141.25, Dskerr.-ungarische Bankactien 9.50, Ungar. Creditbank 816.35, Dskerr. Creditactien 804.50, R. L. Ducaten 5.64, 20 Francs-Stücke 9.48, 100 Mark Deutsche Reichswährung 58.20, London (für dreimonat. Wechsel) 119.05, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Ungarische Prämien-Lose 140.75, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Dskerr. Staatsanleihe in Silber 83.90, Dskerr. Goldrente 109.20, 1860er Staats-Anlehen 141.25, Dskerr.-ungarische Bankactien 9.50, Ungar. Creditbank 816.35, Dskerr. Creditactien 804.50, R. L. Ducaten 5.64, 20 Francs-Stücke 9.48, 100 Mark Deutsche Reichswährung 58.20, London (für dreimonat. Wechsel) 119.05, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Ungarische Prämien-Lose 140.75, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Dskerr. Staatsanleihe in Silber 83.90, Dskerr. Goldrente 109.20, 1860er Staats-Anlehen 141.25, Dskerr.-ungarische Bankactien 9.50, Ungar. Creditbank 816.35, Dskerr. Creditactien 804.50, R. L. Ducaten 5.64, 20 Francs-Stücke 9.48, 100 Mark Deutsche Reichswährung 58.20, London (für dreimonat. Wechsel) 119.05, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Ungarische Prämien-Lose 140.75, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Dskerr. Staatsanleihe in Silber 83.90, Dskerr. Goldrente 109.20, 1860er Staats-Anlehen 141.25, Dskerr.-ungarische Bankactien 9.50, Ungar. Creditbank 816.35, Dskerr. Creditactien 804.50, R. L. Ducaten 5.64, 20 Francs-Stücke 9.48, 100 Mark Deutsche Reichswährung 58.20, London (für dreimonat. Wechsel) 119.05, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Ungarische Prämien-Lose 140.75, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Dskerr. Staatsanleihe in Silber 83.90, Dskerr. Goldrente 109.20, 1860er Staats-Anlehen 141.25, Dskerr.-ungarische Bankactien 9.50, Ungar. Creditbank 816.35, Dskerr. Creditactien 804.50, R. L. Ducaten 5.64, 20 Francs-Stücke 9.48, 100 Mark Deutsche Reichswährung 58.20, London (für dreimonat. Wechsel) 119.05, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Ungarische Prämien-Lose 140.75, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Dskerr. Staatsanleihe in Silber 83.90, Dskerr. Goldrente 109.20, 1860er Staats-Anlehen 141.25, Dskerr.-ungarische Bankactien 9.50, Ungar. Creditbank 816.35, Dskerr. Creditactien 804.50, R. L. Ducaten 5.64, 20 Francs-Stücke 9.48, 100 Mark Deutsche Reichswährung 58.20, London (für dreimonat. Wechsel) 119.05, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Ungarische Prämien-Lose 140.75, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Dskerr. Staatsanleihe in Silber 83.90, Dskerr. Goldrente 109.20, 1860er Staats-Anlehen 141.25, Dskerr.-ungarische Bankactien 9.50, Ungar. Creditbank 816.35, Dskerr. Creditactien 804.50, R. L. Ducaten 5.64, 20 Francs-Stücke 9.48, 100 Mark Deutsche Reichswährung 58.20, London (für dreimonat. Wechsel) 119.05, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Ungarische Prämien-Lose 140.75, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Dskerr. Staatsanleihe in Silber 83.90, Dskerr. Goldrente 109.20, 1860er Staats-Anlehen 141.25, Dskerr.-ungarische Bankactien 9.50, Ungar. Creditbank 816.35, Dskerr. Creditactien 804.50, R. L. Ducaten 5.64, 20 Francs-Stücke 9.48, 100 Mark Deutsche Reichswährung 58.20, London (für dreimonat. Wechsel) 119.05, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Ungarische Prämien-Lose 140.75, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Dskerr. Staatsanleihe in Silber 83.90, Dskerr. Goldrente 109.20, 1860er Staats-Anlehen 141.25, Dskerr.-ungarische Bankactien 9.50, Ungar. Creditbank 816.35, Dskerr. Creditactien 804.50, R. L. Ducaten 5.64, 20 Francs-Stücke 9.48, 100 Mark Deutsche Reichswährung 58.20, London (für dreimonat. Wechsel) 119.05, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Ungarische Prämien-Lose 140.75, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Dskerr. Staatsanleihe in Silber 83.90, Dskerr. Goldrente 109.20, 1860er Staats-Anlehen 141.25, Dskerr.-ungarische Bankactien 9.50, Ungar. Creditbank 816.35, Dskerr. Creditactien 804.50, R. L. Ducaten 5.64, 20 Francs-Stücke 9.48, 100 Mark Deutsche Reichswährung 58.20, London (für dreimonat. Wechsel) 119.05, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Ungarische Prämien-Lose 140.75, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Dskerr. Staatsanleihe in Silber 83.90, Dskerr. Goldrente 109.20, 1860er Staats-Anlehen 141.25, Dskerr.-ungarische Bankactien 9.50, Ungar. Creditbank 816.35, Dskerr. Creditactien 804.50, R. L. Ducaten 5.64, 20 Francs-Stücke 9.48, 100 Mark Deutsche Reichswährung 58.20, London (für dreimonat. Wechsel) 119.05, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Ungarische Prämien-Lose 140.75, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 126.60, Dskerr. Staatsanleihe in Silber 83.90, Dskerr. Goldrente 109.20, 1860er Staats-Anlehen 141.25, Dskerr.-

Unterricht.

Practischer Conversations-Unterricht nebst Handels-Correspondenz in Deutsch, Französisch und Englisch.

M. Dawernold, Pariser akad. Professor.

Zu sprechen von 11-12 Uhr Vormittags und von 3-4 Uhr Nachmittags Heltaugasse 38 im I. Stock; vom 1. Juli l. J. Reispurgasse Nr. 7.

Local-Veränderung.

Ich beehre mich, meinen hochverehrten Kunden anzuzeigen, daß ich meine Wohnung von heute an in das Haus der Boden-Creditanstalt, Sporer-gasse 2, verlegt habe.

Hermannstadt, am 15. Juni 1889.

Schlichtungsboll Selma Zillich, Modistin.

[473] 3-3

Brennerei-Verkauf.

Am 15. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr wird die vollständig eingerichtete, für die Erlangung der Steuer-Begünstigung berechnete Spiritus-Brennerei in Heltau

sub Haus-Nr. 442/577 unter günstigen Zahlungs-Bedingungen an Ort und Stelle im Versteigerungswege aus freier Hand verkauft.

Näheres zu erfragen bei Peter Botscher, Nr. 437 in Heltau.

[463] 2-3

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnpulver.

KALODONT F. A. Sarg's Sohn & Co., k. k. Hoflieferanten in WIEN.

Zu haben bei den Apothekern und Parfumeurs etc., 1 Stück 35 kr.

In Hermannstadt bei den Apothekern: Karl Jikell, Kaiser's Erben, W. F. Morscher, Karl Müller, Molnar's Erben, August Teutsch; ferner bei Const. Bugarsky, Johann Billes, G. W. Grohmann, G. Kessler, L. Kurowsky.

Universal-Bibliothek Buchführung G. F. SIMON Abtheilung für Briefliche Unterricht, Berlin SW. 48.

[277] 12-13

HAMBURG-AMERIKANISCHE PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT. Direkte deutsche Postdampfschiffahrt von Hamburg nach New York.

Die Selbsthilfe.

Ihre Rathgeber für jene Unglücklichen, die in Folge ihrer Jugendvergehren sich selbst schädigen.

[965] 28

Was findet man

in der neuesten, 936. Auflage des illustrierten Buches „Der Krankenfreund“?

[607] 15-20

Gelegenheitskauf.

Wegen Ueberbeladung ist eine elegante, im besten Betriebe befindliche Conditorei mit großem Inventar für 1600 fl. zu verkaufen.

Näheres Elisabethgasse 41. Ebendort ist auch ein schönes Billard zu verkaufen.

[483] 2-2

Waarenhaus Bernhard Ticho,

Brünn, Krautmarkt 18, im eigenen Hause, versendet mit Nachnahme:

Table listing various goods and prices: Schafwoll-Beige, Hausleinwand, Indisch-Zouze, King-Webe, Neuheit für Damen-Kleider, Chiffon, Schwarz-Terno, Canevas, Garrierte Kleider-Stoffe, Oxford, Woll-Rips, Englisch-Oxford, Dreidraht, Eine Ripsgarnitur, Jaquard-Stoff, Eine Jute-Garnitur, Französische Voal, Jute-Vohang, Herren-Hemden, Holländer Lauffteppich-Reste, Frauen-Hemden, Ein Sommer-Umhäng-Zuch, Frauen-Hemden, Eine Pferde-Decke.

Tuch-Waaren-Fabriks-Lager.

Table listing fabric goods and prices: Brünner Tuchstoff, Brünner Modestoffe, Mode-Stoff, Überzieherstoffe, Sommer-Kammgarn, Brünner Stoffreste.

Muster gratis und franco. Für gute Waare und genaue Lieferung wird garantirt.

Elegant ausgestattete Musterkarten mit 400 Dessins an die Herren Schneidermeister unfrankirt.

[183] 16-20

Brieflich

unauffällig, radical, entsprechend schnell, schmerzlos heilt alle geheimen Krankheiten und deren Folgen.

Dr. Hartmann,

Chef-Arzt des von der hohen I. I. nieder-österreichischen Statthalterei concessionsirten Wiener allgemeinen Krankenvereines, gewöhnliches Mitglied der Wiener medicinischen Facultät und Mitglied des Wiener medicinischen Doctors-Collegiums, befruchteter Spezialarzt.

Honorar mäßig. Wien, I., Lobkowitzplatz Nr. 1.

Geschäfts-Verkauf.

Eine Specerei- und gemischte Waarenhandlung in Verbindung mit einer Tabak-Transit auf hiesigem Plage, günstiger Posten, ist vortheilhaft zu verkaufen.

Näheres in der Administration dieses Blattes.

Obas Vorarbeiten... Director CARL PORCES... Buchhalter u. Comptabilisten.

[482] 2-4

DIE BESTE SCHWEIZER CHOCOLADE. A. MAESTRANI S. G. GALLEN, SCHWEIZ.

Zu haben in allen Specerei- und Delicatessen-Handlungen.

[296] 12-52

Der Hermannstädter Vorschuss-Verein hat den Zinsfuß für Wechsel-Vorschüsse und Hypothekar-Darlehen von 7 auf 6 1/2 % herabgesetzt.

Wer irgend eine Leiter kaufen will, der lasse sich vorher illustrierte Prospekte gratis senden über vorzüglich konstruirte verschiebbare und feste Leitern von der I. österr. Patent-Leiter- und Gerüst-Fabrik.

Wiener Kindermehl. Beste Nahrung für Säuglinge. Vollständiger Ersatz der Muttermilch.

Süßes Grünfutter im Winter garantirt nur die Anwendung von Ph. Mayfarth & Co.'s Grünfutter-Pressen. Patent Blunt.

Neuheit! ungar. Patent Nr. 1018. Der Amazonas-Verschluss durch Patent vor Nachahmung geschützt an Damen-Handschuhen macht als practische Neuheit berechtigtes Aufsehen.

Erstmal mit Aus- und Feiert... Prämienverat... Ganzjährig... Halbjährig... Vierteljährig... Monatlich... Mit Zustellung in... Ganz monatlich... Einzelne Num... Mit Posten... im Juli... Halbjährig... Vierteljährig... im Aus... Halbjährig... Vierteljährig... für die Redaction... Adolf Reiser... Manuskripte wer... gekürzt; unfrankirt... angucken... Pital-Abonne... I. Stein, Buch...

Nr. 14

Der Lo... heimgekehrte... wesenheit des... Belgrader... Regiments... zukünftige... Dorenowitsch... Monten-gro... Reich soll sich... serbische Kön... ihre Zustimmung... auf die russi... nicht die Red... Pläne des... Der R... auf sein Qu... für ebenso u... dung selbst... rungen gena... wieder außer... gierung des... Der W... jungen Köni... kaum hinreich... entkeften... Sicherlich wir... Grade verbun... hat die Inter... vertreten. A... gegen die Kö... eines größter... ihrem Vaterl... ob ihr nicht... bereitet wer... den Tod zu... zu lenken w... sollte nicht... unter dem... gierung sich... endgiltig frei... berechtigtes... daher vor ein... hülfer der... Ihr Anhang... näher liegen... Dieser Fürst... Montenegro u... an Montenegro... die Bildung ei... ves Familien... Georg J... schwarze Ser... Serben zum... Lande und br... vom Juli 18... und der Zwif... rischen Boden... das Signal zu... nur die Bew...

Der Se... Freig höchsten... fängt wohl em... bruckt sich up... boarnach lict... „Nun, i... komme ich sie... Ihr wist es... Der Se... net up be eeg... „Manch... „Zau... dragen.“ Gespro... ohne Prinz zu... Sie kam... Hans unter d... Ufer reichte... wachsende Raub... Sehen hin ha... daß Freig wie... so der dritte... „Dem S... deat tau Rub...